1914
Unsere WELT im
UMBRUCH
Eine Veranstaltungsreihe in Lübbecke
zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges
14.9. – 16.11.2014

Inhalt

Grußwort	**Bürgermeister der Stadt Lübbecke Eckhard Witte**	Seite 3
Ausstellung	**Die Farben des Krieges 1914 bis 1918** Veranstaltet von: Archiv und Museum der Stadt Lübbecke	Seite 4
Theater	**Es fiel ein Schuss in Sarajewo – Das Leben der Käthe Kollwitz bis zum Ersten Weltkrieg** Veranstaltet von: Gleichstellungsstelle der Stadt Lübbecke	Seite 5
Gedenken	**Weg der Erinnerung 2014** Veranstaltet von: Vorbereitungskreis für den „Weg der Erinnerung“	Seite 5
Essay	**Warum interessieren sich glaubende Menschen überhaupt für Geschichte …?**	Seite 6
Film	**Im Westen nichts Neues** Veranstaltet von: Mediothek Lübbecke	Seite 7
Film	**Merry Christmas** Veranstaltet von: Ev.-Luth. Kirchengemeinde Lübbecke	Seite 7
Essay	**Aus der Geschichte lernen?**	Seite 8
Essay	**Ein gewaltiger Prozess**	Seite 9
Lesung	**Sie sind ja gefangen** Veranstaltet von: kulturplus – Evangelischer Kirchenkreis Lübbecke	Seite 9
Konzert	**Pace – „Krieg“ und „Frieden“ im Spiegel der Musik** Veranstaltet von: Sinfonieorchester Lübbecke	Seite 10
Konzert	**Wolfgang Amadeus Mozart · Klavierkonzert A-Dur Michael Tippett · A child of our time** Veranstaltet von: Kantorei an St. Andreas Lübbecke	Seite 11

STADT LÜBBECKE

Ev. Kirchenkreis Lübbecke kulturplus

Sinfonieorchester Lübbecke

Unsere WELT im

„Wenn einer allein träumt, ist es nur ein Traum. Wenn viele gemeinsam träumen, ist es der Anfang einer neuen Wirklichkeit.“

An diesen Ausspruch des früheren brasilianischen Erzbischofs Dom Hélder Câmara dachte ich, als ich von der Veranstaltungsreihe „1914 – Unsere Welt im Umbruch“ hörte.

Unsere Welt – 1914 ebenso wie heute – befindet sich tatsächlich im Umbruch. Sie verändert sich gravierend und mit einer manchmal erschreckenden Schnelligkeit. Wie sieht unsere Zukunft aus?

Es braucht Menschen mit Visionen, Menschen, die den Mut haben, Träume Wirklichkeit werden zu lassen. Der wohl größte Traum aller Menschen weltweit ist der Traum vom Frieden, die Sehnsucht nach einem Leben in Sicherheit und Geborgenheit.

Gerade deshalb ist die Auseinandersetzung mit dem Ersten Weltkrieg so wichtig.

Die meisten von uns kennen „den Krieg“ – sei es den Ersten oder Zweiten Weltkrieg, den Vietnam-Krieg, den Krieg im damaligen Jugoslawien oder andere Kampfhandlungen wie sie etwa die Menschen in Somalia, Nigeria, Afghanistan oder in der Ukraine bedrohen – nur aus Erzählungen oder Medienberichten. Aber der reale Krieg ist nichts, das man einfach abschalten kann, wenn man keine Schreckensbilder mehr sehen oder davon hören will. Jeder Krieg hat Auswirkungen auf die Menschen, denn seine Weggefährten sind Angst, Hass, Not und Elend. Niemand kann das ernstlich wünschen!

Im Gegenteil: Frieden und Freiheit sind entscheidende Grundpfeiler unseres Lebens und unserer Gesellschaft. Wir dürfen nicht leichtfertig damit umgehen, nur weil seit 1945 in unserer eigenen Welt, in unserem unmittelbaren Umfeld, kein Krieg mehr unseren Alltag bestimmt hat. Vielmehr müssen wir gerade deshalb weiterhin vom Frieden träumen und wir dürfen nicht vergessen: Der Frieden fängt bei uns an, in unserem persönlichen Umfeld.

Das Streben, den Frieden zu erhalten und auszubauen – sei es durch einen Rückblick auf die Ereignisse vor 100 Jahren, sei es durch literarische oder musikalische Annäherungen oder durch Filme und Diskussionen zum Thema – ist unsere Aufgabe. Daher danke ich dem Vorbereitungskreis herzlich dafür, dass er uns an seinem Traum einer neuen – friedvollen – Welt Teil haben lässt. Mögen sich viele Menschen von der Veranstaltungsreihe angesprochen fühlen und sich einbeziehen lassen. Dann kann der Traum vom Frieden Wirklichkeit werden und bleiben. Wagen wir also gemeinsam den Umbruch zum Frieden!

Mit den besten Wünschen

Eckhard Witte
Bürgermeister der Stadt Lübbecke

Die Farben des Krieges 1914 bis 1918

Lübbecke und der Erste Weltkrieg

Das Jahr 1914 schien für die Menschen im Lübbecker Land bis in den Sommer hinein ein gutes Jahr zu werden: Die Ernte sah vielversprechend aus und der Bau des heutigen Mittellandkanals schritt zügig voran. Viele Menschen hatten beim Kanalbau tatkräftig mitgeholfen und sich über die sicheren Einkünfte ihrer Arbeit gefreut. Der Kanal verhieß Gutes: Ein Hafen wurde angelegt. Der Transport der Waren von und nach Lübbecke würde von nun an sehr erleichtert. Die Wirtschaft erhoffte sich dadurch einen deutlichen Aufschwung und gesicherte Arbeitsplätze. Die Eröffnung des Kanals im Lübbecker Abschnitt war für Dezember 1914 geplant.

Dann platzte am 28. Juni 1914 eine folgenschwere Nachricht in das beschauliche Leben der Lübbeckerinnen und Lübbecker: Auf den österreichischen Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin wurde in Sarajewo ein Attentat verübt. Beide fanden den Tod. Die zuvor allerorten bereits schwelenden nationalistischen Bestrebungen führten innerhalb kürzester Zeit zu einem Weltenbrand, dem sich auch die einheimische Bevölkerung nicht entziehen konnte.

Eindrücklich lassen die im Nachhinein geschriebene Stadtchronik, aber auch die Ausgaben des Lübbecker Kreisblattes, Aufnahmen von der Front, Feldpostbriefe und andere Exponate des Archivs und des Museums erahnen, welchen Herausforderungen die Bevölkerung sich gegenüber sah. Schnell wird dabei deutlich, dass der Krieg nicht nur seine eigenen Gesetze, sondern auch ganz bestimmte Farben hatte.

Bis zum November 1918 waren Weiß und Rot, Gelb und Grau und immer wieder auch Schwarz allgegenwärtig. Die Stimmung schlug um von einem begeisterten „himmelhoch jauchzend“ zu einem ernüchterten „zu Tode betrübt“.

Die Ausstellung zeichnet die Kriegsereignisse und deren Folgen für die Menschen in Lübbecke chronologisch nach. An verschiedenen Stationen kann man dem Alltag zu jener Zeit in großen Zusammenhängen aber auch in Einzelschicksalen nachspüren, kann lesen, hören und sehen, was geschah, bis die Waffen im November 1918 endlich wieder schwiegen.

Eröffnung der Ausstellung:
14. September 2014 · 11 – 13 Uhr
Kultur- und Medienzentrum (Altes Rathaus)

Öffnungszeiten:
14. September – 14. November 2014
Di. 10 – 20 Uhr, Mi. 11 – 18 Uhr,
Do. und Fr. 11 – 13 Uhr und 14.30 – 18 Uhr
Eintritt frei

Schulklassen und Gruppen können die Ausstellung nach vorheriger Absprache unter Tel. 05741 – 27 64 11 oder unter Mail c.droste@luebbecke.de auch außerhalb dieser Zeiten besuchen.

Unsere WELT im

Es fiel ein Schuss in Sarajewo – Das Leben der Käthe Kollwitz bis zum Ersten Weltkrieg

Szenische Collage mit a-cappella- Gesängen

„Nie wieder Krieg!"– wohl jeder kennt die Figur mit der zum Schwur erhobenen Hand von Käthe Kollwitz. Das politische Plakat, 1924 von der Künstlerin gezeichnet, ist aus einer sehr persönlichen Schmerzerfahrung hervorgegangen. Lore Seichter-Muráth entwirft Szenarien, die die Auswirkungen des Ausbruchs des Ersten Weltkriegs auf das Leben von Käthe Kollwitz von unterschiedlichen Blickwinkeln her betrachten. Sie erforscht Zusammenhänge von schmerzvollen Erfahrungen und künstlerischen Produktionsprozessen.

Die spannende und zugleich unterhaltsame szenische Lesung über die zunächst als Rinnsteinkünstlerin degradierte, wenig später schon weltberühmte Bildhauerin und Zeichnerin Käthe Kollwitz bis in den Ersten Weltkrieg vermittelt hautnah in kaleidoskopartigen Ausschnitten ihren Werdegang. Dabei schafft es Seichter-Muráth, aus Tagebuchaufzeichnungen, poetischen Textpassagen, a -cappella gesungenen Liedern, Werkbeschreibungen und wunderbaren Gedichten einen Spannungsbogen zu weben, der bezaubert und fasziniert.

Mittwoch, 12. November 2014 · 19.30 Uhr
Altes Amtsgericht

Eintritt: AK 8 €, ermäßigt 7 €
VVK 6 €, ermäßigt 5 € · Bücherstube Lübbecke

Weg der Erinnerung 2014

In diesem Jahr steht auch der „Weg der Erinnerung" im Zeichen der Ereignisse vor 100 Jahren. Wie in jedem Jahr zeichnen Schülergruppen und andere Interessierte an verschiedenen Orten am 9. November die Spuren jüdischen Lebens in unserer Stadt nach.

In diesem Jahr werden wir unter der Überschrift „Vom Eisernen Kreuz zum Synagogenbrand" jüdisches Leben zwischen Patriotismus und Verfolgung kennenlernen.

Sonntag, 9. November 2014 · 15 Uhr
Grünanlage südlich des Rathauses an der Kreishausstraße (Heldenhain)

Der Weg der Erinnerung beginnt am Sonntag, dem 9. November 2014 um 15 Uhr in der Grünanlage südlich des Rathauses an der Kreishausstraße. Im dortigen „Heldenhain" stehen die Mahnmale für die Gefallenen der Kriege des 19. und 20. Jahrhunderts. Von diesen führt der Weg über verschiedene Stationen zum Platz der Synagoge.

Warum interessieren sich glaubende Menschen überhaupt für Geschichte und was können Christen aus den Ereignissen um den 1. Weltkrieg erkennen?

„Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“, sagt Jesus einem Mann, der ihm folgen will und sich nur noch von seiner Familie verabschieden möchte. Warum also sollten sich Christen mit Geschichte beschäftigen? Das Reich Gottes – sagt Jesus – geschieht immer jetzt, Christen leben im Angesicht der Gegenwart Gottes. Besteht schon aus dieser Perspektive die Notwendigkeit, sich mit Geschichte zu beschäftigen?

Der Zugang zur Geschichte scheint unserer Erlebnisgesellschaft zunächst einmal fremd. Zwischen Tiefenentspannung und Events scheint wenig Raum zu sein für nüchternes Nachdenken über das, was war, zumal es auf den ersten Blick mit uns nichts zu tun hat. Genau da liegt aber die Täuschung. Unsere wechselvolle und ambivalente Kirchengeschichte gehört genauso zu uns wie die politische Großwetterlage in Deutschland. Die Wirkung dessen, was war, ist nachhaltiger und subtiler, als wir uns das vorstellen. „Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden“, so lautet ein Sprichwort in der Bibel.

Die Kriege in Deutschland haben Spuren hinterlassen, die bis heute wirken. Diese Spuren zurückzuverfolgen ist Aufgabe jedes Christen, und zwar mit zwei gegensätzlichen Perspektiven. Die jungen Männer, die begeistert z.B. in die Züge nach Frankreich stiegen, um einmal auf große Entdeckungstour zu gehen, die große Welt zu sehen, sie kehrten, – wenn sie überhaupt überlebten und zurückkehren konnten – versehrt zurück, beschädigt an Leib und Seele. Diese Beschädigungen, zumal die an der Seele – oft von den Mitmenschen nicht gesehen oder ignoriert –, wirkten nach – zunächst bei den Betroffenen. Sie wirkten dann aber weiter, solange weiter, bis sie von den Daheimgebliebenen ganz gesehen wurden und gespürt werden mussten. Und was ist mit den Vätern und Müttern, den Ehefrauen, den Kindern, die am Fenster standen und auf Post von ihren Lieben warteten?

Wer lernen soll, dass Kriege nicht der Wille Gottes sind, der muss fühlen, was der Krieg mit den Menschen und der Welt macht. Nur wer fühlt, lässt die Finger von der Gewalt. Solange wir nicht fühlen, wirken zerstörerische Kräfte unbewusst. Gott ist ein Gott des Lebens und nicht des Todes.

Darum ist es wichtig, sich mit der Geschichte zu beschäftigen, mühsam sein Wissen zu vermehren und zu bedenken und es ins Herz zu lassen. Dann wird es schwerer, für den Krieg zu sein, ob in Afghanistan, im Sudan, in Syrien oder anderswo. Es wird schwerer, die Menschen vor Lampedusa ertrinken zu lassen, die um ihr nacktes Überleben schwimmen.

Die Erinnerungen an den Ersten Weltkrieg helfen zum einen, uns selbst zu verstehen, zu erkennen, wer wir sind. Sie helfen aber auch, jetzt zu leben und politische Entscheidungen zu treffen, klar zu sagen, was sein soll. Das gilt auch für die Beschäftigung mit christlichem Leben in Geschichte und Gegenwart. Wir erkennen, wie Christen gelebt haben, was ihnen wichtig war, woran sie ihr Herz hängten. Damit sehen wir aber auch Möglichkeiten, wie wir heute leben können. Es geht nicht darum, Vergangenes zu wiederholen oder die Vergangenheit unter dem Motto von Karl Valentin „Früher war sogar die Zukunft besser“ zu verherrlichen. Da ist Nüchternheit in jeder Beziehung hilfreich.

Es bleibt aber wichtig zu erkennen, dass wir nicht im luftleeren Raum leben, wir erfinden uns nicht selbst, sondern sind eingebunden in eine lang wirkende Geschichte. Das ist entlastend und eine Herausforderung. Es ist eine Entlastung, weil wir nicht jeden Augenblick unseres Lebens selbst erfinden müssen, die Mütter und Väter des Glaubens, die vorangegangen sind, bieten viele Möglichkeiten, sich anzuschließen und anzubinden. Die Herausforderung ist, dass wir Verantwortung für unser Leben und für den Raum, in dem wir leben, übernehmen müssen. Wir können nicht so tun, als würden Dinge nicht wirken und Macht haben, nur weil wir die Augen davor verschließen. Das Reich Gottes geschieht immer jetzt, mit glühendem Herzen und wachem Verstand. Es geschieht in Bewusstheit unserer Geschichtlichkeit.

Damit es nicht so ist, dass die Väter die Trauben essen und den Söhnen die Zähne stumpf werden, ist es schlau, sich zu erinnern, zu erinnern an Vorbilder und Verräter. So leben wir jetzt aus dem Glauben, so ist Gottes Sein im Werden.

Dr. Rolf Becker, Superintendent
Evangelischer Kirchenkreis Lübbecke

Im Westen nichts Neues

Kinofilm nach der Romanvorlage von
Erich Maria Remarque

Deutschland, 1915: Voller Begeisterung melden sich der junge Deutsche Paul Bäumer und seine Klassenkameraden als Freiwillige an die Westfront. Ihr Enthusiasmus wird durch die brutale Realität schon bald zu verzweifelter Ernüchterung. Nachdem fast alle seine Kameraden umgekommen sind, fällt auch Paul: An einem ruhigen Tag kurz vor dem Waffenstillstand wird er von der Kugel eines französischen Scharfschützen getötet. Der Heeresbericht meldet nur: „Im Westen nichts Neues".

Nach der Romanvorlage von Erich Maria Remarque zeigt Regisseur Lewis Milestone eine ungeschönte Abrechnung mit dem Ersten Weltkrieg. Der Realismus des Films führte in vielen Ländern selbst Jahre später noch zu Zensur und Verbot. Milestone schuf mit „Im Westen nichts Neues" wohl den ehrlichsten und bedeutendsten Antikriegsfilm der Kinogeschichte und erhielt Oscars für den „Besten Film" und die „Beste Regie".

Montag, 29. September 2014 · 19.30 Uhr
Kultur- und Medienzentrum (Altes Rathaus)

Eintritt frei

„Merry Christmas"

Ein Antikriegsfilm von Christian Carion

Weihnachtsfrieden im 1. Weltkrieg? Die Geschichte klingt zu schön, um wahr zu sein; sie beruht aber auf einer echten Begebenheit: ein Berliner Opernsänger, der im ersten Kriegswinter an die Front in Frankreich abkommandiert ist, singt für seine Kameraden, die französischen und schottischen Feinde auf der anderen Seite applaudieren – für einen Moment stockt der Krieg und etwas zutiefst Menschliches und sehr Weihnachtliches greift um sich: Frieden.

In starken Bildern und gedrängten Dialogen wird den Zuschauern die Absurdität des Krieges vor Augen geführt. Ein Film von Christian Carion mit Diane Kruger und Benno Fürmann.

Samstag, 16. November 2014 · 18 Uhr
Kirchsaalkino im Thomas-Gemeindehaus

Alsweder Straße · Eintritt frei

Aus der Geschichte lernen?

Von Reinhard Günnewig

Wenn unser historischer Kalender Jahrestage epochaler Ereignisse verzeichnet – gewalttätige Konflikte und große Kriege – kommt neben den Fragen nach Ursachen, Verlauf und Folgen der Katastrophen zumeist reflexhaft die pädagogische Aufforderung, doch bitte aus dem Geschehen zu „lernen", auf dass Derartiges nie wieder geschehe.

2014 ist so ein Jahr. Vor 100 Jahren begann der Erste Weltkrieg, 25 Jahre später die Barbarei des Nationalsozialismus. Haben „wir" daraus gelernt? Geht das überhaupt? Lässt sich aus Geschichte – die sich doch eigentlich nicht wiederholt – lernen, so wie wir uns Formeln und Vokabeln aneignen und jederzeit anwenden können? Und: was könnte es zu lernen geben? Etwa ganz einfach: „Nie wieder Krieg"?

Tizian: Sisyphus um 1549

Sicher, Exzesse der Gewalt, vergleichbar mit dem Morden auf den Schlachtfeldern des vergangenen Jahrhunderts, hat es in Mitteleuropa nach 1945 nicht mehr gegeben. Aber schon der Blick in andere Teile der Welt gibt eher Anlass zu Resignation und Pessimismus. Frieden, so hat Immanuel Kant Ende des 18. Jahrhunderts klargestellt, ist kein Naturzustand; er muss „gestiftet" – sprich: erarbeitet, errungen werden, erfordert Anstrengungen, ja, Regeln, die einstige Feinde und Gegner versöhnen können. Kant hat dafür plausible Bedingungen genannt, logische Voraussetzungen formuliert und kluge Empfehlungen. Doch wer sie heute liest, mag manches als naiv, idealistisch, utopisch bewerten. Und hat nicht die Geschichte der vergangenen 200 Jahre viele seiner Theorien widerlegt? So scheint es. Aber macht das seine Gedanken wertlos, ja obsolet? Der ewige Frieden ist, so Kant, das Ziel der Geschichte. Und er bleibt es.

Doch wir sind realistisch geworden und wissen, dass schon die (zeitweilige) Abwesenheit von Krieg oder gar begrenzte Phasen des Friedens eine dauerhafte Herausforderung sind, gleich einer nie endenden Herkules-Aufgabe. Unermüdlich, stets vom Scheitern bedroht und doch immer wieder und immer wieder aufs Neue notwendig, unverzichtbar, selbst wenn kurz vor dem Ziel, dem Waffenstillstand, dem Friedensschluss, sich alle Mühen als vergeblich erweisen.

Wie Sisyphus, der einen Fels den steilen Hang hinaufrollen muss, stets nahe dem Gipfel den Brocken verliert und abermals und abermals von vorne beginnt.

Der Schriftsteller Albert Camus hat 1942 in einem Essay den Mythos von Sisyphus neu interpretiert: „Der Kampf gegen Gipfel vermag ein Menschenherz auszufüllen. Wir müssen uns Sisyphus als einen glücklichen Menschen vorstellen".

Der „Gipfel", das ist heutzutage der Kampf gegen Krieg und für den Frieden. Und „Sisyphus" müssten wir alle sein.

Vielleicht kann man das aus der Geschichte *„lernen"*.

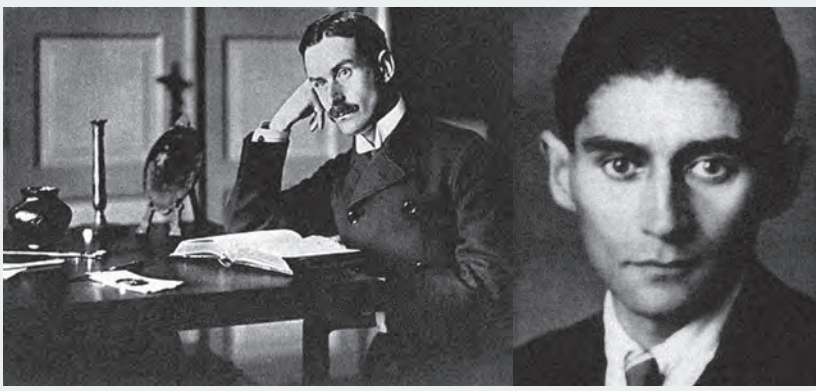
Ein gewaltiger Prozess – Einblicke in die Literatur zur Zeit des Ersten Weltkrieges

Von Jürgen Giszas

„Wie hätte der Künstler, der Soldat im Künstler nicht Gott loben sollen für den Zusammenbruch einer Friedenswelt, die er so satt, so überaus satt hatte!“ – Es mag zunächst überraschen, aber diese Worte, mit denen der Ausbruch des Ersten Weltkrieges gutgeheißen wird, stammen aus der Feder Thomas Manns! Wie viele deutschsprachige Kollegen aus der schreibenden Zunft begrüßte der spätere Literaturnobelpreisträger zunächst den mit militärischen Mitteln ausgetragenen Konflikt! Die Gründe für diese Haltung sind vielschichtig: Während die einen hofften, der Krieg würde das Volk einen und Klassenunterschiede überwinden, sahen die anderen in der gewalttätigen Auseinandersetzung die Chance, dem gesellschaftlichen Leben, das ihnen wie erstarrt schien, mit neuen Impulsen neue Perspektiven zu eröffnen. Erörtert wurde gar die Möglichkeit, der weltweite Waffengang könne zur Gründung eines „Weltstaatenbundes“ führen – selbstredend unter Führung Deutschlands!

Während Thomas Mann sowie weitere Dichter und Denker sich erst mit Verlauf des Krieges von ihrer zustimmenden Haltung deutlich distanzierten, wurden bereits zu Kriegsbeginn Stimmen laut, die konsequent Protest erhoben! Nicht zuletzt jene von Heinrich Mann! Der Dissens führte zum Abbruch des Kontaktes mit dem Bruder Thomas; erst zu Beginn der 20er Jahre gelangen Annäherung und Versöhnung.

Zu den Autorinnen und Autoren der „Weißen Blätter“, einer 1913 gegründeten Zeitschrift mit expressionistischer Ausrichtung, die zum Forum der Kriegsgegner wurde, zählte nicht nur Heinrich Mann, sondern auch der 1883 in Prag geborene Franz Kafka. Wenige Tage nach Kriegsausbruch begann dieser mit der Niederschrift eines Romans, der letztlich fragmentarisch blieb – aber dennoch aus der Weltliteratur nicht mehr wegzudenken ist: „Der Proceß“!



Thomas Mann *Franz Kafka*

Im Mittelpunkt des Erzählstoffes steht der Bankangestellte Josef K., der eines Morgens ohne ersichtlichen Grund festgenommen – aber seltsamerweise nicht in ein Gefängnisgebäude verbracht wird! Ebenso obskur gestaltet sich der Prozess, der Josef K. nun gemacht wird. Und selbst die Vollstreckung des Urteils kann bizarrer kaum gedacht werden: Zwei Herren, bekleidet mit Gehrock und Zylinder, holen ihn eines Abends aus seiner Wohnung ab …

Unzählige Deutungen hat dieser geheimnisvolle Roman erfahren! So diene er etwa der Auseinandersetzung des Autors mit der eigenen Biografie. Oder kritisiere eindrücklich eine Bürokratie, die sich in Menschenverachtung übt. Jede dieser Interpretationen wird ihre Berechtigung haben. Letztlich aber scheint es darauf hinauszulaufen, dass Franz Kafka, der in den ersten Kriegsmonaten noch geradezu taumelte zwischen verhaltener Billigung und entschiedener Ablehnung der Kampfhandlungen, mit seinem einzigartigen Werk ein Lehrstück über die Macht zu Papier gebracht hat. Indem er – so Jörg-Uwe Albig in seinem glänzenden Essay „Kafka. Der Prophet der Hoffnungslosigkeit“ – „die äußere Gewalt“ thematisiere, „die sich im Inneren des Menschen ansammelt und die Persönlichkeit frisst“!

Lesung

Sie sind ja gefangen.

Deutschsprachige Literatur im Ersten Weltkrieg.
Ein (erster) Einblick

Pfarrer Jürgen Giszas liest aus Werken, die im Umfeld des Ersten Weltkrieges entstanden bzw. veröffentlicht wurden. Akkordeon: Cornelia Holle.

Dienstag, 4. November 2014 · 19.30 Uhr
Altes Amtsgericht

Eintritt 8 €, ermäßigt 5 € · VVK Bücherstube Lübbecke

Pace – „Krieg“ und „Frieden“ im Spiegel der Musik

Ein musikalischer Beitrag zum Jahr des Gedenkens an den Beginn der beiden Weltkriege

Sonntag, 14. September 2014 · 17 Uhr
Stadthalle

Eintritt: 12 €, ermäßigt 6 € · VVK: Bücherstube Lübbecke

Johann Sebastian Bach · Dona nobis pacem

Georg Friedrich Händel · Feuerwerksmusik

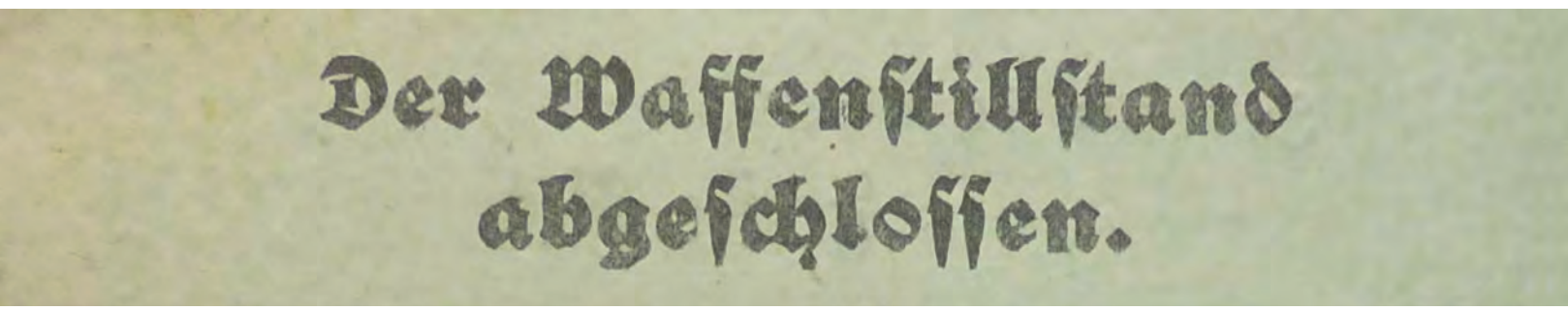
Georg Friedrich Händel · Arien aus „Der Messias“ – „Alexanderfest“ – „Xerxes“ – „Dettinger Te Deum“

Ludwig van Beethoven · Coriolan-Ouverture

Claude Debussy · Berceuse héroïque

Gustav Mahler · Lieder aus „Des Knaben Wunderhorn“

Hinrich Horn · Bariton
Sinfonieorchester Lübbecke
Leitung: Heinz-Hermann Grube



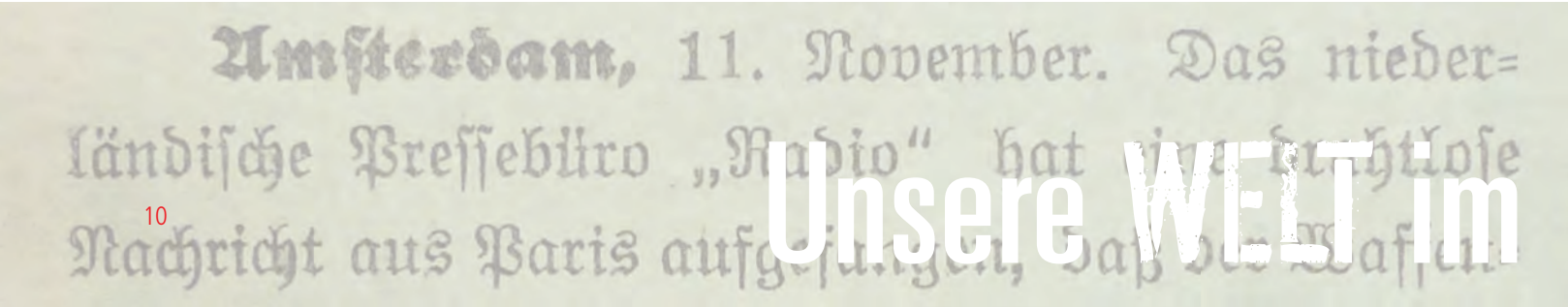
Georg Friedrich Händel schrieb seine „Feuerwerksmusik“ aus Anlass des Aachener Friedens 1745, Claude Debussy schrieb die „Berceuse héroïque“ als Hommage an den belgischen König, der sich den deutschen Truppen im Ersten Weltkrieg bei deren versuchtem Durchmarsch durch Belgien mit seinen Soldaten entgegen stellte, Johann Sebastian Bach beschließt die Summe seines kirchenmusikalischen Schaffens, die „h-Moll-Messe“, mit der eindringlichen Bitte um Frieden, Gustav Mahler zeigt mit ironischem Ton das Verderben, in das die Soldaten unentrinnbar geraten.

Das Programm dieses Konzertes bringt sehr unterschiedliche Werke zusammen, die alle aber vom Wunsch nach Frieden getragen sind. Musik, die den Krieg begleiten oder ihn gar verherrlichen soll, wird nicht gespielt.

Musik kann die Sehnsucht nach Frieden zum Ausdruck bringen oder auch die Freude über einen Friedensschluss oder das Glück des Friedens. Musik kann ironisch, verzweifelt, traurig, tragisch klingen. Musik ist ein klingender Spiegel unserer Seele.

Hinrich Horn war schon mehrfach in Lübbecke zu hören, vor allem als Oratoriensänger. Zur Zeit singt er an den Theaterstätten Plauen und Zwickau.

Konzertreisen mit Liedern, Oratorien und Opern führten ihn in wichtige europäische Kulturzentren. Hinrich Horn war Stipendiat der Yehudi Menuhin Stiftung Live Music Now Hannover. Unter der Regie von Sebastian Ukena sang er den Papageno in Hamburg. Seine Leistungen der letzten Spielzeiten, vor allem die Darstellungen von Guglielmo in Mozarts Così fan tutte und Wolfram in Thannhäuser im Theater Plauen-Zwickau wurden mit dem Zwickauer Publikumspreis geehrt.



Unsere WELT im

Wolfgang Amadeus Mozart
Klavierkonzert A-Dur

Michael Tippett
A child of our time

Ein Oratorium
für Soli, Chor und Orchester

Samstag, 25. Oktober 2014 · 19.30 Uhr
St.-Andreas-Kirche

Eintritt: nummerierte Plätze 16 €, nicht nummerierte Plätze 10 €, ermäßigt 6 € · VVK: Bücherstube Lübbecke

Anja David · Klavier

Vera-Lotte Böcker · Sopran

Eike Tiedemann · Alt

Johann Penner · Tenor

Andreas Jören · Bass

Dorchester Choral society

Kantorei an St. Andreas Lübbecke

Orchester „opus 7"

Leitung: Heinz-Hermann Grube

Ausgabe F

Westfälische Neueste Nachrichten

Vereinigt mit NS-Volksblatt und Lübbecker Kreisblatt

Lübbecke, Donnerstag, 10. November 1938

Amtliches Organ der NSDAP und sämtlicher Behörden

Gesandtschaftsrat Pg. Ernst vom Rath

Dem Attentat des Mordjuden Grünspan erlegen — Beileid des Führers und der französischen Regierung

Michael Tippett greift in seinem Oratorium „A child of our time" den Hintergrund der Judenpogrome am 9. November 1938 auf: Die Nationalsozialisten nahmen das Attentat des jüdischen Jungen Herschel Grynszpan auf den deutschen Gesandten in Paris zum propagandistischen Anlass für die Zerstörung jüdischer Synagogen und den Beginn der Verfolgung und Ermordung der Juden in Deutschland.

Die Verzweiflungstat Grynszpans und die Raserei der Nationalsozialisten deutet er als Folge einer Zeit, die nicht mehr weiß, was gut und böse ist, einer seelenlosen Gesellschaft, in der die Kälte sich der Menschen bemächtigt.

Doch bleibt das Oratorium nicht ohne die Perspektive der Hoffnung. Wer sich mit seiner Geschichte auseinandersetzt und um sie weiß, schafft die Grundlagen für Versöhnung und Frieden.

Indem die Lübbecker Kantorei und die Dorchester Choral Society dieses außergewöhnliche Oratorium miteinander aufführen, stellen sie sich gemeinsam dieser Herausforderung.

Die faszinierende Klangwelt des Oratoriums schafft beeindruckende Bilder für beides: die eisige Kälte des Winters und die aufkommende Wärme des Frühlings.

Mozarts Werk verhält sich dazu wie ein Lied ohne Worte: es atmet die Schwere der Trauer und die Leichtigkeit des Neubeginns.

Paris, 10. November.

Der deutsche Gesandtschaftsrat erster Klasse, Parteigenosse Ernst vom Rath, ist am gestrigen Mittwoch, 16.30 Uhr MEZ., im Alter von 30 Jahren an den Folgen des Attentats des Judenjungen Herschel Grünspan

Die französischen Zeitungen vom Mittwochabend bringen nur eine kurze Meldung über den Tod vom Raths. In politischen Kreisen nimmt man mit

UMBRUCH

Bild- und Quellennachweis – S. 3, 4, 5 (unten), 6, 7, 10, 11: Stadtarchiv Lübbecke - Fotosammlung und Sammlung Grönemeier, Lübbecker Kreisblatt vom 12.11.1918, Westfälische Neueste Nachrichten vom 10.11.1938, S. 5 (oben): Käthe Kollwitz, Nie wieder Krieg!, 1924, Kreide- und Pinsellithographie, Käthe Kollwitz Museum Köln © VG Bild-Kunst, Bonn 2014, S. 8: http://commons.wikimedia.org/wiki/Tizian, S. 9: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Portraetaufnahme_von_Thomas_Mann_1905.jpg, http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Kafka.jpg

Grafisches Konzept und Titelbild: Katja Weber – www.weber-augenweide.de

1914
Unsere WELT im UMBRUCH
14.9. – 16.11.2014

Veranstaltungen

Ausstellung	**Die Farben des Krieges 1914 bis 1918** Kultur- und Medienzentrum (Altes Rathaus)	**14. September – 14. November**
Konzert	**Pace – „Krieg" und „Frieden" im Spiegel der Musik** Stadthalle	**14. September** **17 Uhr**
Film	**Im Westen nichts Neues** Kultur- und Medienzentrum (Altes Rathaus)	**29. September** **19.30 Uhr**
Konzert	**Wolfgang Amadeus Mozart · Klavierkonzert A-Dur** **Michael Tippett · A child of our time** St.-Andreas-Kirche	**25. Oktober** **19.30 Uhr**
Lesung	**Sie sind ja gefangen.** **Deutschsprachige Literatur im Ersten Weltkrieg.** Altes Amtsgericht	**4. November** **19.30 Uhr**
Gedenken	**Weg der Erinnerung 2014** Grünanlage südlich des Rathauses (Heldenhain)	**9. November** **15 Uhr**
Theater	**Es fiel ein Schuss in Sarajewo –** **Das Leben der Käthe Kollwitz bis zum Ersten Weltkrieg** Altes Amtsgericht	**12. November** **19.30 Uhr**
Film	**Merry Christmas** Kirchsaalkino im Thomas-Gemeindehaus – Alsweder Straße	**16. November** **18 Uhr**

Kontakt: Stadt Lübbecke · Servicebüro · 05741 – 27 61 11
Ev.-Luth. Kirchengemeinde Lübbecke · Eberhard Helling · 5741 – 52 55